



Guy Tillim, Apartment building, Luanda, Angola, aus der Serie: Avenue Patrice Lumumba, 2007

## Heimat im Wandel

Strahlend blauer Himmel, eine geschlossene Schneedecke auf dem Sportplatz am Rande einer Plattenbausiedlung. Ein Winter wie im Bilderbuch. Was man beim Betrachten dieser Aufnahmen nicht wissen kann: auf diesem Basketballplatz wird sich kein Jugendlicher mehr mit seinen Freunden die Zeit vertreiben und auch im Vergnügungspark von Pripyat wird, wenn der Schnee im kommenden Frühling geschmolzen ist, niemand mehr Riesenrad fahren. Die Orte sind kontaminiert. Die Einwohner der Stadt waren Arbeiter des nahe gelegenen sowjetischen Kernkraftwerks Tschernobyl und wurden im Jahr 1986 evakuiert. Ihre Häuser und Wohnungen mussten sie aufgeben. Nichts durfte mit in ein neues, unbestimmtes Leben genommen werden. Alle persönlichen Habseligkeiten mussten in dem Gebiet, ihrer Heimat, zurückgelassen werden. „Halbwertszeit“ heißt die fotografische Serie von **Andreas Gefeller**, die 10 Jahre nach dem

größten anzunehmenden Unfall in der Ukraine entstanden ist.

Es gibt unglaublich viele Einflüsse, die auf unser Zuhause, unsere geografische Heimat, einwirken, auf die wir keinerlei Einfluss haben. Es bleibt immer eine persönliche Frage, wie wir damit umgehen. „Heimat ist Utopie“, sagt Bernhard Schlink. „Am intensivsten wird sie erlebt, wenn man weg ist und sie einem fehlt; das eigentliche Heimatgefühl ist das Heimweh.“ Einige Bewohner, die diesen Verlust nicht verschmerzen konnten, sind zurückgekommen und leben wieder in der Zone, die sich 30 Kilometer um das havarierte Kernkraftwerk Tschernobyl zieht. Ein weiterer Künstler der Sammlung, Andrej Kremenschouk hat sich diesen genähert und sie und ihr Umfeld fotografiert. Einige dieser Arbeiten der Serie Chernobyl Zone sind ebenfalls in der DZ BANK Kunstsammlung.

Wie sieht aber der Zeitraum dazwischen aus? Wenn der Ort den man Heimat nannte schon verlassen wurde, aber noch kein neuer gefunden ist?

Obdachlose gibt es in jeder Stadt, jeder erkennt sie. Über die wenigsten weiß man etwas, häufig geht man auf Abstand. Im Jahr 1995 nähert sich **Angus Boulton** den wenigen Besitztümern der Menschen, die auf den Straßen Londons leben. Er begegnet den Habseligkeiten mit enormem Respekt. Aus großer Entfernung, um die Privatsphäre nicht zu stören, fotografiert er die sorgsam zusammengepackten und zurückgelassenen Stücke, die geschützt vor Wind und Regen, in der Kehle

# DZ BANK [ KUNSTSAMMLUNG ]

eines gotischen Stützpfilers eingeklemmt, unter einer Brücke am Fluss oder an einem ungenutzten Hintereingang verwahrt wurden. Es sind zumeist Decken, Kissen und Kartonreste, die die Wohnsitzlosen in London in der Nacht vor der Kälte schützen. Wurden diese Menschen der Heimat entrissen und haben Heimweh oder haben sie die Heimat völlig aufgegeben? Diese Frage werden wir jedem Einzelnen stellen müssen.

**Karin Desmarowitz** fotografiert 20 Jahre nach dem Ende des 1955 begonnenen Vietnamkrieges die vietnamesische Bevölkerung in ihrem Alltagsleben. Es ist ein touristischer Blick, den die Fotografin auf ein Land mit einer bewegten Geschichte wirft.

Spielende Kinder im Kriegsmuseum in Hue, die die Bedrohung, die einst von gepanzertem Kriegsgerät ausging, nie erlebt haben. Was ihnen viel bekannter ist, sind die Mülllader, die den Abfall zur Deponie am Rande von Saigon bringen und in dem sie nach Wiederverwertbarem suchen. Die ältere Bevölkerung schaut sichtlich entspannt der Zukunft entgegen. Während in der Innenstadt Tee auf offener Straße ausgeschenkt wird, scheint uns die Losverkäuferin in der ländlichen Region im Mekong-Delta sagen zu wollen, dass das Leben doch nur ein Glücksspiel ist. Die Gegensätze im ehemals französischen Kolonialgebiet „Indochina“ könnten nicht größer sein. Die gesellschaftlichen Umwälzungen und politischen Veränderungen sind auf den Fotografien in vielfältiger Weise abzulesen, schaut man sich beispielsweise die Kopfbedeckungen an.

Die Jugend trägt die amerikanische Baseballmütze, die ältere Bevölkerung die französische Baskenmütze und den traditionellen vietnamesischen Hut NonLa. Jede Einflussnahme auf ein Land hinterlässt seine Spuren.

Die Fotografien des Südafrikaners **Guy Tillim** beschäftigen sich mit dem kolonialen Erbe und dem langen Weg zur Eigenständigkeit eines ganzen Kontinents. Die Serie mit dem Titel „Avenue Patrice Lumumba“ verweist auf einen der wichtigsten Wortführer der Unabhängigkeitsbewegung und ersten Ministerpräsidenten des unabhängigen Kongos. Dieser motivierte und bewegte die Massen, dies schrieb sich in seinem Namen fest, denn „Lumumba“ bedeutet „auführerische Masse“. Die Kolonialmächte in Afrika hatten nicht beabsichtigt die Grenzen ihres Landes zu erweitern, um ihre gesellschaftlichen Normen und Werte zu verbreiten, sondern es ging um einen Gewinn an Rohstoffen und Arbeitskräften, um Ausbeutung. Nun fordert Afrika die ihnen von den Kolonialmächten vorenthaltenen Werte und Normen ein. Der frühe Geist und die Ideale für die der Wortführer Lumumba eintrat, Freiheit und Selbstbestimmung Afrikas, ist noch heute zu spüren. Die Bilder Tillims zeigen die bröckelnde Architektur der Kolonialzeit in ganz Afrika. Riesige Wohnblöcke und mächtige Luxushotels, die neue Bewohner beherbergen. Administrationsgebäude, in denen mit der Schreibmaschine geschrieben, mit Stempelkissen und Stempel gearbeitet wird. Tillim thematisiert in seinen Fotografien die

# DZ BANK [ KUNSTSAMMLUNG ]

Einverleibung des einstigen Besitzes der Kolonialherren in einem Staat der Apartheid. Es ist ein Zurückerobern, nicht nur der Räume, sondern auch der eigenen Wertschätzung und Selbstachtung, insbesondere der schwarzen Bevölkerung Afrikas.

Dass die Heimat nicht nur den Ort außerhalb von uns, sondern auch den in uns umfasst, und dass das eine niemals ohne das andere existiert, ist vielleicht der Grund, warum wir ein Land, eine Region der wir verbunden sind, niemals völlig aufgeben werden. Und so wird Heimat immer ein Stück Utopie bleiben.

Angus Boulton 1964 geboren in York/England, lebt und arbeitet in London.

Karin Desmatowitz 1968 geboren in Osnabrück, lebt und arbeitet in Hamburg.

Andreas Gefeller 1970 in Düsseldorf geboren, lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Guy Tillim 1962 in Johannesburg geboren, lebt und arbeitet in Kapstadt.